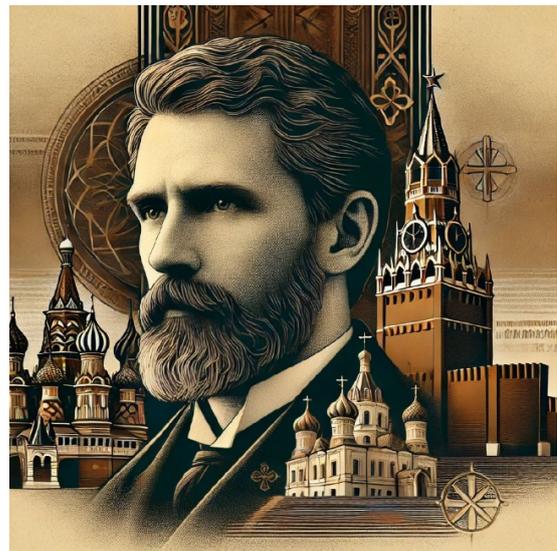


## Die Verteidigung des Erbes von Iwan Iljin

### ***Der moralische Imperativ der Gewalt und die philosophischen Grundlagen der russischen Staatskunst.***

30. August 2024 | Douglas C. Youvan

Iwan Iljin, ein prominenter russischer Philosoph, hat sich zu einer zentralen Figur für das Verständnis der moralischen und philosophischen Grundlagen der aktuellen russischen Staatsführung entwickelt. In seinem Werk „Über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse“ vertritt er die Auffassung, dass die Anwendung von Gewalt im Angesicht des Bösen nicht nur gerechtfertigt, sondern moralisch verpflichtend ist. Iljins Philosophie ist tief in der orthodoxen christlichen Tradition und den historischen Herausforderungen Russlands verwurzelt. Sie bietet einen überzeugenden Rahmen für die Verteidigung des Staates, die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Wahrung der Gerechtigkeit.



In diesem Beitrag wird Iljins Einfluss auf die moderne russische Staatsführung untersucht, insbesondere unter Wladimir Putin, der sich auf Iljins Ideen stützt, um eine Politik zu gestalten, die der nationalen Souveränität, der Sicherheit und der Bewahrung traditioneller Werte Vorrang einräumt. Durch die Untersuchung der von Iljin formulierten moralischen Imperative und ihrer Relevanz im heutigen geopolitischen Kontext sollen in diesem Beitrag die philosophischen Grundlagen beleuchtet werden, die nach wie vor Russlands Herangehensweise an nationale und internationale Herausforderungen bestimmen.

### **Einleitung**

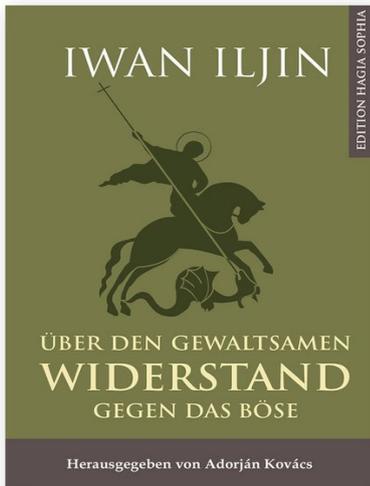
#### **Iwan Iljin: Ein Philosoph von bleibendem Einfluss**

Iwan Alexandrowitsch Iljin gilt als einer der bedeutendsten russischen Philosophen des 20. Jahrhunderts, dessen Werke über seine Zeit hinaus das moderne politische Denken in Russland beeinflusst haben. Der 1883 geborene Iljin erlebte eine Zeit intensiver politischer Umwälzungen, als er den Untergang des Russischen Reiches, den Aufstieg des Bolschewismus und den darauf folgenden Bürgerkrieg miterlebte, der die Nation zerriss. Die Erfahrungen, die er in dieser turbulenten Zeit machte, prägten seine philosophische Einstellung, insbesondere seine Ansichten über die Natur des Bösen, die Rolle des Staates und die moralischen Pflichten des Einzelnen in der Gesellschaft.

Iljins Werke, die er nach der bolschewistischen Revolution größtenteils im Exil verfasste, spiegeln ein tiefes Engagement für die Bewahrung der russischen kulturellen und geistigen Identität wider.

Seine philosophischen Beiträge, insbesondere seine Abhandlungen über das Recht, den Staat und die Anwendung von Gewalt, sind zu Eckpfeilern des zeitgenössischen russischen politischen Diskurses geworden. Iljins Einfluss zeigt sich besonders deutlich in der Politik und Rhetorik Wladimir Putins, der Iljin offen als wichtigen intellektuellen Einfluss zitiert und damit Iljins Status als Leitfigur im ideologischen Rahmen des modernen Russlands zementiert hat.

### **Zentrale These: Die moralische Notwendigkeit von Gewalt**



Das Kernargument dieses Papiers ist eine solide Verteidigung von Iljins Ansichten über die moralische Notwendigkeit von Gewalt im Angesicht des Bösen. In seinem bahnbrechenden Werk „Über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse“ stellt Iljin die pazifistischen Doktrinen seiner Zeit in Frage, insbesondere die von Leo Tolstoi vertretenen, und argumentiert, dass es Situationen gibt, in denen die Anwendung von Gewalt nicht nur gerechtfertigt, sondern moralisch geboten ist. Iljin zufolge ist es eine ‚ritterliche Pflicht‘, sich dem Bösen, das nicht mit anderen Mitteln eingedämmt werden kann, mit Gewalt entgegenzustellen. Diese Sichtweise ist tief in der christlich-orthodoxen Tradition verwurzelt, die Iljin als moralischen Kompass für das Handeln des Einzelnen und des Staates ansah.

Besonders auffällig ist die Übereinstimmung von Iljins Philosophie mit der Politik von Wladimir Putin. Unter Putins Führung hat Russland eine Haltung eingenommen, die den Schutz der nationalen Souveränität, die Bewahrung traditioneller Werte und den Einsatz entschlossener Maßnahmen angesichts wahrgenommener interner und externer Bedrohungen betont. Dieser Ansatz spiegelt Iljins Beharren auf dem moralischen Imperativ des gewaltsamen Widerstands gegen das Böse wider und deutet darauf hin, dass Putins Politik nicht nur pragmatisch ist, sondern in einer philosophischen Tradition wurzelt, die Gewalt als notwendiges Mittel zur Wahrung der moralischen und geistigen Integrität der Nation betrachtet.

### **Absichtserklärung: Erforschung von Iljins philosophischem Rahmen**

In diesem Aufsatz soll untersucht werden, wie Iljins Philosophie einen soliden Rahmen für das Verständnis der Anwendung von Gewalt als moralische und notwendige Komponente der Staatsführung und der Verteidigung bietet. Durch die Vertiefung von Iljins Argumenten und die Untersuchung ihrer zeitgenössischen Relevanz wird der Beitrag zeigen, dass Iljins Ansichten eine überzeugende Rechtfertigung für die Maßnahmen moderner Staaten, insbesondere Russlands, angesichts existenzieller Bedrohungen bieten.

Die Untersuchung wird eine Analyse von Iljins Hauptwerken, eine Diskussion darüber, wie diese Ideen von Wladimir Putin übernommen und angepasst wurden, und eine Antwort auf die Kritik westlicher liberaler Kommentatoren an Iljin und Putin umfassen. Letztlich wird in dem Papier argumentiert, dass Iljins Philosophie nicht nur in der heutigen geopolitischen Landschaft relevant bleibt, sondern auch als wichtiger moralischer Leitfaden für diejenigen dient, die mit der Verteidigung ihrer Nation und der Bewahrung ihrer Werte beauftragt sind. Mit dieser Analyse will der

Beitrag zu einem tieferen Verständnis der moralischen Komplexität der Gewaltanwendung beitragen und für die anhaltende Relevanz von Iljins Ideen bei der Gestaltung der Politik des russischen Staates eintreten.

## **Der historische Kontext von Iljins Philosophie**

### **Hintergrund der politischen und sozialen Unruhen in Russland**

Iwan Iljins Philosophie wurde von den außergewöhnlichen politischen und sozialen Umwälzungen, die Russland im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert prägten, zutiefst beeinflusst. Der 1883 geborene Iljin wuchs in einer Zeit auf, in der das Russische Reich mit tiefgreifenden inneren Herausforderungen zu kämpfen hatte, darunter weit verbreitete soziale Unruhen, wirtschaftliche Schwierigkeiten und eine zunehmende Radikalisierung der politischen Bewegungen. Das frühe 20. Jahrhundert war geprägt von der Revolution von 1905, einer Welle von Streiks, Protesten und gewalttätigen Auseinandersetzungen, die tiefe Risse in der russischen Gesellschaft offenbarten. Auch wenn diese Revolution letztlich niedergeschlagen wurde, so war sie doch ein Vorgeschmack auf die kommenden, noch verheerenderen Umwälzungen.

Der Erste Weltkrieg verschärfte diese Spannungen noch weiter und führte zu einer schweren wirtschaftlichen Belastung, zu zahlreichen Opfern und zu einer zunehmenden Desillusionierung gegenüber dem zaristischen Regime. Die Februarrevolution von 1917 führte zur Abdankung von Zar Nikolaus II., beendete die jahrhundertelange Herrschaft der Romanows und führte zur Einsetzung einer provisorischen Regierung. Diese Regierung war jedoch nur von kurzer Dauer, da die Oktoberrevolution im selben Jahr die Bolschewiki unter der Führung von Wladimir Lenin an die Macht brachte.

Die Machtübernahme der Bolschewiki stürzte Russland in einen brutalen Bürgerkrieg zwischen der Roten Armee, die der bolschewistischen Regierung treu war, und der Weißen Armee, die sich aus verschiedenen anti-bolschewistischen Kräften zusammensetzte, darunter Monarchisten, Liberale und andere Gegner des neuen Regimes. Iljin, der zunächst die Weiße Bewegung unterstützte, erlebte aus erster Hand das Chaos, die Gewalt und den moralischen Zerfall, der mit dem Zusammenbruch des russischen Reiches einherging. Der letztendliche Sieg der Bolschewiki im Jahr 1922 zwang Iljin ins Exil, wo er seine philosophischen Ideen als Reaktion auf die katastrophalen Ereignisse, die er erlebt hatte, weiter entwickelte.

### **Untersuchung der von Leo Tolstoi angeführten pazifistischen Bewegung**

In dieser Zeit des Umbruchs war eine der prominentesten Stimmen, die für einen radikal anderen Umgang mit Konflikten und Gewalt eintraten, der berühmte russische Romancier und Denker Leo Tolstoi. Tolstoi, der am Ende seines Lebens eine Form des christlichen Anarchismus vertrat, lehnte alle Formen von Gewalt und Zwang vehement ab. Seine Philosophie der Gewaltlosigkeit wurzelte in seiner Auslegung der Lehren Jesu Christi, insbesondere der Bergpredigt, die Tolstoi als Aufruf zum absoluten Pazifismus verstand. Er vertrat die Ansicht, dass wahre Christen die Anwendung von Gewalt unter allen Umständen ablehnen und stattdessen für passiven Widerstand, Feindesliebe und das Hinhalten der anderen Wange plädieren sollten.

Tolstois Pazifismus fand bei vielen Anklang, insbesondere in einer von Krieg und Unterdrückung gezeichneten Gesellschaft. Seine Ideen inspirierten Bewegungen sowohl in Russland als auch im Ausland und beeinflussten Persönlichkeiten wie Mahatma Gandhi und Martin Luther King Jr. Tolstois Ablehnung von Gewalt als Mittel zur Bekämpfung des Bösen zog jedoch auch erhebliche Kritik auf sich, insbesondere von denjenigen, die glaubten, dass einige Übel so tiefgreifend seien, dass sie nicht allein mit gewaltfreien Mitteln bekämpft werden könnten.

Iljin gehörte zu den Kritikern des Pazifismus von Tolstoi. Er war der Ansicht, dass Tolstois Doktrin zwar edel in ihrer Absicht, aber gefährlich naiv und für die harten Realitäten des politischen und sozialen Lebens ungeeignet war. Iljin war der Ansicht, dass das Böse unter bestimmten Umständen nur durch den Einsatz von Gewalt eingedämmt oder besiegt werden konnte. Er betrachtete den pazifistischen Ansatz als eine Abkehr von der Verantwortung und argumentierte, dass er die Gesellschaft wehrlos gegen diejenigen macht, die sie ausbeuten oder zerstören wollen. Für Iljin war die Anwendung von Gewalt kein Akt der Aggression, sondern eine moralische Pflicht, wenn man dem Bösen entgegentritt, das nicht anders eingedämmt werden kann.

### **Die orthodoxe Tradition des physischen Widerstands gegen das Böse**

Iljins Ablehnung von Tolstois Pazifismus war stark von der orthodoxen christlichen Tradition geprägt, die eine zentrale Rolle bei der Gestaltung seiner Weltanschauung spielte. Im Gegensatz zu Tolstois Interpretation des Christentums, die den Pazifismus und die Widerstandslosigkeit betonte, vertrat die orthodoxe Tradition die Auffassung, dass es Umstände gab, unter denen die Anwendung von Gewalt nicht nur zulässig, sondern auch notwendig war. Diese Tradition, die tief in der Geschichte und Theologie der orthodoxen Kirche verwurzelt ist, vertrat die Auffassung, dass Christen die Pflicht hätten, ihren Glauben, ihre Gemeinschaft und ihre Nation gegen das Böse zu verteidigen.

Das orthodoxe Christentum befürwortet nicht leichtfertig Gewalt oder Krieg; es erkennt die tragischen Folgen von Konflikten an. Es erkennt jedoch auch an, dass in einer gefallenen Welt, in der das Böse existiert und versucht, den Unschuldigen zu schaden, Gewalt erforderlich sein kann, um das Gute und Gerechte zu schützen. Diese Auffassung spiegelt sich im Konzept des „Gerechten Krieges“ wider (ein Begriff, der auch in anderen christlichen Traditionen zu finden ist), das besagt, dass ein Krieg unter bestimmten Bedingungen moralisch gerechtfertigt sein kann, insbesondere wenn er zur Verteidigung gegen eine Aggression oder zum Schutz Unschuldiger geführt wird.

Iljin stützte sich auf diese Tradition, um zu argumentieren, dass die Anwendung von Gewalt, wenn sie zum Widerstand gegen das Böse eingesetzt wird, eine gerechte Handlung sein kann. Seiner Ansicht nach hat der Staat eine göttlich verordnete Rolle bei der Aufrechterhaltung von Ordnung und Gerechtigkeit, die manchmal den Einsatz von Gewalt erforderlich macht. Für Iljin war es kein Zeichen von moralischer Überlegenheit, sondern von moralischer Feigheit, keine Gewalt anzuwenden, wenn man mit einem schweren Übel konfrontiert war. Er war der Ansicht, dass Individuen und Nationen die ‚ritterliche Pflicht‘ hätten, dem Bösen zu widerstehen, selbst unter großen persönlichen oder kollektiven Opfern, und dass dieser Widerstand eine moralische Verpflichtung sei, die in der christlichen Ethik selbst verwurzelt sei.

Dieses orthodoxe Verständnis der moralischen Anwendung von Gewalt beeinflusste Iljins Denken zutiefst und unterschied ihn von der pazifistischen Tradition, die von Tolstoi vertreten wurde. Es bildete die Grundlage für seine Argumente in „Über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse“,

wo er behauptet, dass die Anwendung von Gewalt, wenn sie zur Bekämpfung des Bösen notwendig ist, nicht nur gerechtfertigt, sondern moralisch geboten ist. Iljins Philosophie ist somit ein starkes Plädoyer für die moralische Notwendigkeit von Gewalt, ein Plädoyer, das im politischen Denken Russlands großen Widerhall gefunden hat, insbesondere im Kontext der Herausforderungen, denen sich das moderne Russland auf der Weltbühne gegenüber sieht.

## **Das zentrale Argument von ‚Über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse‘**

### **Detaillierte Analyse von Iljins Argument: Die moralische Notwendigkeit von Gewalt**

In seinem bahnbrechenden Werk über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse legt Iwan Iljin ein überzeugendes und kompliziertes Argument für die moralische Notwendigkeit der Anwendung von Gewalt unter bestimmten Umständen vor. Im Mittelpunkt von Iljins Philosophie steht die Erkenntnis, dass das Böse eine aktive und allgegenwärtige Kraft in der Welt ist, die nicht immer durch passiven Widerstand oder moralische Überzeugung allein bekämpft werden kann. Obwohl Iljin das Ideal des Friedens und den moralischen Wert der Gewaltlosigkeit anerkennt, besteht er darauf, dass es Situationen gibt, in denen die Anwendung von Gewalt nicht nur zulässig, sondern sogar obligatorisch ist.

Iljins Argumentation beginnt mit einer klaren Feststellung über das Wesen des Bösen: Es ist kein passives oder abstraktes Konzept, sondern eine aggressive und zerstörerische Kraft, die das Gute untergraben, die soziale Ordnung stören und Unschuldige schädigen will. In diesem Zusammenhang lehnt Iljin die pazifistische Doktrin ab, insbesondere die von Tolstoi vertretenen Ideen, die für eine bedingungslose Gewaltlosigkeit eintreten. Für Iljin ist eine solche Haltung naiv und letztlich gefährlich, da sie die Gesellschaft schutzlos gegenüber denjenigen macht, die ungestraft böse Taten begehen wollen.

Wenn sich das Böse so manifestiert, dass es die Grundprinzipien der Gerechtigkeit, der Ordnung und des Wohlergehens der Gemeinschaft bedroht, wird laut Iljin Gewalt zu einem notwendigen Mittel, um es einzudämmen oder auszurotten. Er argumentiert, dass es bestimmte Übel gibt – wie Tyrannei, Unterdrückung und gewaltsame Aggression –, denen nicht mit passivem Widerstand begegnet werden kann, ohne dass diese Übel den Sieg davontragen. In diesen Fällen ist die Anwendung von Gewalt kein Ausdruck von Grausamkeit oder ein Abstieg in die Barbarei, sondern vielmehr eine moralische Pflicht zum Schutz des höheren Gutes.

Iljin argumentiert weiter, dass diese Notwendigkeit nicht nur eine Frage des praktischen Überlebens ist, sondern tief in moralischen und ethischen Grundsätzen verwurzelt ist. Das Böse unkontrolliert zu lassen, nur um Konflikte zu vermeiden, bedeutet, sich seiner moralischen Verantwortung zu entziehen.

Iljins Philosophie rechtfertigt also nicht nur die Anwendung von Gewalt, sondern erhebt sie unter bestimmten Umständen zu einem moralischen Gebot. Die Wahrung der Gerechtigkeit, der Schutz der Unschuldigen und die Verteidigung der sozialen und moralischen Ordnung erfordern die Anwendung von Gewalt, wenn keine anderen Mittel ausreichen.

### **Das Konzept der ‚ritterlichen Pflicht‘ und seine Implikationen für moralische Courage**

Im Mittelpunkt von Iljins Argumentation steht das Konzept der ‚ritterlichen Pflicht‘, ein Begriff, den er verwendet, um die moralische Verantwortung des Einzelnen und des Staates für den Kampf

gegen das Böse und den Widerstand dagegen zu umreißen. Dieses Konzept ist stark von den ritterlichen Traditionen des mittelalterlichen Europas beeinflusst, die die Figur des Ritters als Beschützer der Schwachen, als Verteidiger der Gerechtigkeit und als Kämpfer gegen das Böse idealisierten. Für Iljin ist diese Metapher des Ritters ein starkes Symbol für die ethische Verpflichtung, zu den Waffen zu greifen, wenn böswillige Kräfte das Gemeinwohl bedrohen.

Die Idee der ‚ritterlichen Pflicht‘ impliziert einen Sinn für moralischen Mut, der über bloße physische Tapferkeit hinausgeht. Sie erfordert, dass der Einzelne die Präsenz des Bösen erkennt und bereit ist, ihm entgegenzutreten, selbst unter großem persönlichem Risiko. Diese Pflicht wird nicht durch den Wunsch nach Macht, Rache oder persönlichem Gewinn motiviert, sondern durch die selbstlose Verpflichtung, andere zu schützen und für Gerechtigkeit zu sorgen. In diesem Sinne ist die ‚ritterliche Pflicht‘ sowohl eine moralische als auch eine spirituelle Berufung, die ein tiefes Verantwortungsgefühl und eine unerschütterliche Hingabe an das Richtige erfordert, ungeachtet der Kosten.

Iljins Begriff der Zivilcourage umfasst auch die psychologischen und emotionalen Herausforderungen, die mit der Anwendung von Gewalt verbunden sind. Er erkennt an, dass die Anwendung von Gewalt, selbst im Dienste einer gerechten Sache, eine schwere Last ist. Es erfordert nicht nur körperliche Tapferkeit, sondern auch eine tiefe innere Stärke, um Handlungen auszuführen, die zwar notwendig, aber dennoch schwierig und moralisch kompliziert sind.

Die wahre Prüfung der ‚ritterlichen Pflicht‘ liegt in der Fähigkeit, im Angesicht des Bösen entschlossen und rechtschaffen zu handeln und gleichzeitig das moralische Gewicht dieser Handlungen mit Integrität und Ehre zu tragen.

### **Die moralische Last und ethische Rechtfertigung von Gewalt**

Einer der markantesten Aspekte von Iljins Philosophie ist seine Anerkennung der moralischen Last, die mit der Anwendung von Gewalt verbunden ist. Im Gegensatz zu einigen Denkern, die Gewalt als Mittel zum Zweck verherrlichen, ist sich Iljin der ethischen Dilemmata, die sich bei der Anwendung von Gewalt ergeben, sehr wohl bewusst. Er weiß, dass Gewalt, selbst wenn sie zu gerechten Zwecken eingesetzt wird, zu Leid, Zerstörung und Verlusten führen kann und dass diese Folgen sorgfältig gegen den möglichen Nutzen abgewogen werden müssen.

Iljin nimmt die Entscheidung zur Anwendung von Gewalt nicht auf die leichte Schulter und betont, dass sie stets von einem starken moralischen Kompass geleitet sein muss. Die ethische Rechtfertigung für Gewaltanwendung hängt nach Iljins Ansicht vom Grundsatz der Verhältnismäßigkeit und der Notwendigkeit der Maßnahme ab. Gewalt sollte nur dann angewandt werden, wenn sie das letzte Mittel ist – wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind und wenn das Übel, gegen das vorgegangen wird, eine eindeutige und gegenwärtige Gefahr für das Wohlergehen des Einzelnen oder der Gesellschaft als Ganzes darstellt.

Außerdem besteht Iljin darauf, dass die Anwendung von Gewalt mit einem Gefühl der moralischen Verantwortung und Rechenschaftspflicht erfolgen muss. Diejenigen, die Gewalt ausüben, müssen sich der ethischen Implikationen ihres Handelns bewusst sein und bereit sein, für die Konsequenzen einzustehen. Diese moralische Last ist Teil der ‚ritterlichen Pflicht‘, die Iljin beschreibt; es ist die schwere Verantwortung derjenigen, die dazu berufen sind, die Gerechtigkeit zu verteidigen und die Unschuldigen zu schützen.

Bei der ethischen Rechtfertigung der Gewaltanwendung stützt sich Iljin sowohl auf die christlich-orthodoxen Lehren als auch auf breitere philosophische Traditionen. Er argumentiert, dass Gewalt, wenn sie richtig eingesetzt wird, nicht nur ein notwendiges Mittel zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Gerechtigkeit ist, sondern auch ein Ausdruck von Zivilcourage und ethischer Integrität. Es ist ein schwieriger Weg, der mit Herausforderungen und potenziellen Fallstricken behaftet ist, aber für Iljin ist er ein wesentlicher Aspekt der menschlichen Existenz und eine grundlegende Pflicht für diejenigen, die versuchen, in einer ungerechten Welt gerecht zu leben.

Iljins Philosophie bietet daher einen nuancierten und gründlich durchdachten Ansatz für die moralischen Fragen im Zusammenhang mit der Anwendung von Gewalt. Er erkennt die Komplexität und die potenziellen Gefahren an, bekräftigt aber letztlich, dass Gewalt in bestimmten Situationen nicht nur eine praktische Notwendigkeit, sondern eine tiefe moralische Verpflichtung darstellt. Dieses Verständnis der moralischen Last und der ethischen Rechtfertigung von Gewalt hat das russische politische Denken nachhaltig beeinflusst und findet auch in den heutigen Diskussionen über Gerechtigkeit, Sicherheit und die Rolle des Staates bei der Verteidigung gegen das Böse seinen Widerhall.

## **Zeitgenössische Relevanz: Iljin und Putin**

### **Überblick über Wladimir Putins Bezüge zu Iljin und den Einfluss von Iljins Ideen auf die moderne russische Politik**

In den letzten Jahren hat das philosophische Erbe Iwan Iljins im politischen Diskurs des modernen Russlands, insbesondere unter der Führung von Wladimir Putin, wieder an Bedeutung gewonnen. Putin, der seit 1999 in verschiedenen Funktionen als Präsident und Premierminister Russlands fungiert, hat Iljin häufig als einen der wichtigsten intellektuellen Einflüsse auf seine Herangehensweise an das Regieren und die Staatsführung angeführt. Iljins Werke, die während der Sowjetära weitgehend in Vergessenheit geraten waren, wurden im Kontext der heutigen russischen Politik wiederbelebt und neu interpretiert, wo sie eine philosophische Grundlage für viele von Putins politischen Maßnahmen und öffentlichen Erklärungen bilden.

Putins Verweise auf Iljin sind keine bloßen rhetorischen Ausschmückungen, sondern spiegeln eine tiefe Auseinandersetzung mit den Ideen des Philosophen und eine Befürwortung seiner Vision für Russland wider. In mehreren Reden und Schriften hat sich Putin auf Iljins Gedanken über den Staat, das Recht und die moralischen Verpflichtungen der Regierenden berufen und sie zur Rechtfertigung der Politik seiner Regierung in den Bereichen nationale Sicherheit, soziale Ordnung und internationale Beziehungen herangezogen. Diese Wiederbelebung von Iljins Ideen wurde auch durch den russischen Staat gefördert, der die Veröffentlichung und Verbreitung seiner Werke unterstützt und sie der russischen Öffentlichkeit und den Intellektuellen zugänglicher gemacht hat.

Iljins Betonung der Bedeutung eines starken, zentralisierten Staates, seine Kritik am westlichen Liberalismus und sein Plädoyer für die Anwendung von Gewalt zur Verteidigung nationaler Interessen stimmen stark mit Putins Vision von Russland als Großmacht überein. Für Putin bietet Iljin nicht nur eine historische Perspektive, sondern eine Leitphilosophie, die mit seinen eigenen Ansichten über Staatsführung, Souveränität und die Rolle Russlands auf der Weltbühne übereinstimmt.

## **Analyse der Übereinstimmung von Iljins Philosophie mit Putins Governance-Ansatz**

Die Übereinstimmung zwischen Iljins Philosophie und Putins Ansatz zur Staatsführung wird besonders in Fragen der nationalen Sicherheit und der Außenpolitik deutlich. Iljins Glaube an die moralische Notwendigkeit von Gewalt, sein Konzept der ‚ritterlichen Pflicht‘ und seine Betonung der Erhaltung der sozialen Ordnung finden sich in Putins Politik und Strategien wieder.

**Nationale Sicherheit:** Putins Herangehensweise an die nationale Sicherheit ist zutiefst von Iljins Überzeugung geprägt, dass der Staat bereit und in der Lage sein muss, Gewalt anzuwenden, um sich gegen äußere und innere Bedrohungen zu verteidigen. Iljins Vorstellung, dass dem Bösen mit entschlossenem Handeln begegnet werden muss, wenn alle anderen Mittel versagen, spiegelt sich in den militärischen Interventionen Russlands wider, sowohl innerhalb seiner Grenzen als auch im Ausland. So können beispielsweise Putins Aktionen in Tschetschenien, Georgien, auf der Krim und in Syrien als Manifestationen von Iljins Philosophie angesehen werden, bei denen die Anwendung von Gewalt als notwendige Reaktion zum Schutz russischer Interessen und zur Aufrechterhaltung der Stabilität gerechtfertigt ist.

**Außenpolitik:** Auf der internationalen Bühne ist Putins Außenpolitik durch eine Ablehnung des westlichen Liberalismus und eine starke Betonung von Souveränität und nationalen Interessen gekennzeichnet – Prinzipien, die für Iljins Denken von zentraler Bedeutung sind. Iljin stand dem westlichen Liberalismus kritisch gegenüber, da er ihn als moralisch und spirituell bankrott ansah, und war der Ansicht, dass Russlands Schicksal in der Bewahrung seiner einzigartigen kulturellen und spirituellen Identität gegen die Übergriffe des Westens liegt. Diese Sichtweise stimmt mit Putins Rhetorik und Handeln überein, insbesondere mit seinem Widerstand gegen die Osterweiterung der NATO, seiner Verteidigung traditioneller Werte und seinen Bemühungen, Russland als Gegengewicht zum westlichen Einfluss in globalen Angelegenheiten zu positionieren.

**Staatsführung und soziale Ordnung:** Innenpolitisch hat Putin Iljins Ideen genutzt, um ein Regierungsmodell zu rechtfertigen, das Stabilität, Ordnung und die Zentralisierung der Macht in den Vordergrund stellt. Iljins Skepsis gegenüber der Demokratie und sein Glaube an die Notwendigkeit eines starken, autoritären Staates zum Schutz der moralischen und geistigen Gesundheit der Nation stimmen mit Putins politischen Strategien überein, zu denen die Konsolidierung der Macht innerhalb der Präsidentschaft, die Unterdrückung politischer Meinungsverschiedenheiten und die Förderung einer konservativen, nationalistischen Ideologie gehören. Dieses Regierungsmodell, das die Bedeutung eines geeinten Staates unter einer starken Führung betont, spiegelt Iljins Vision eines Russlands wider, das von einer moralischen und geistigen Mission geleitet wird.

## **Die Rolle von Iljins Ideen bei der Gestaltung von Russlands Haltung gegenüber dem westlichen Liberalismus und der Verteidigung traditioneller Werte**

Einer der wichtigsten Aspekte, in denen Iljins Ideen die zeitgenössische russische Politik beeinflusst haben, ist die Formulierung der russischen Haltung gegenüber dem westlichen Liberalismus und die Verteidigung der traditionellen Werte. Iljin war ein lautstarker Kritiker der westlichen liberalen Tradition, die er als grundlegend unvereinbar mit der russischen Kultur und Spiritualität ansah. Er argumentierte, dass der westliche Liberalismus mit seiner Betonung von Individualismus, Säkularismus und Materialismus moralisch zersetzend sei und eine Bedrohung für das kollektive Wohl des russischen Volkes darstelle.

Putin hat sich diese Kritik zu eigen gemacht und verstärkt, indem er Russland als Verteidiger traditioneller Werte im Gegensatz zu den liberalen Werten des Westens positionierte. Dies zeigt sich in der Innenpolitik Russlands, die die Bedeutung der orthodoxen Kirche, die Förderung konservativer sozialer Normen und die Ablehnung westlicher kultureller Einflüsse betont hat. Putin hat Russland als eine Bastion der traditionellen Moral gestaltet, die sich gegen das stellt, was er als den moralischen Verfall des Westens wahrnimmt. Dieses Narrativ wurde zur Rechtfertigung einer Reihe von Maßnahmen verwendet, vom Erlass von Gesetzen gegen die Rechte von LGBTQ+ bis zur Förderung einer familienfreundlichen Politik und der Stärkung der Beziehungen zwischen dem Staat und der orthodoxen Kirche.

Auf der internationalen Bühne hat Putin Russland als Anführer der globalen Bewegung gegen den westlichen Liberalismus positioniert und sich mit anderen Ländern und Bewegungen verbündet, die ähnliche Werte vertreten. Dazu gehört die Unterstützung populistischer und nationalistischer Bewegungen in Europa und den USA ebenso wie Bündnisse mit Ländern, die den westlichen Liberalismus zugunsten autoritärer oder traditionalistischer Regierungsmodelle ablehnen.

Iljins Ideen liefern die philosophische Grundlage für diese Haltung und bieten einen kohärenten intellektuellen Rahmen für Russlands Widerstand gegen den westlichen Einfluss und seine Verteidigung dessen, was es als sein einzigartiges kulturelles und geistiges Erbe betrachtet. Indem er sich auf Iljins Kritik am Westen stützt, ist es Putin gelungen, eine Vision von Russland zu formulieren, die nicht nur geopolitisch unabhängig, sondern auch moralisch den liberalen Demokratien des Westens überlegen ist. Diese Vision hat bei vielen Russen Anklang gefunden, die in Putins Politik eine Rückkehr zu den traditionellen Werten des Landes und eine Bekräftigung seiner historischen Mission sehen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die zeitgenössische Bedeutung von Iljins Philosophie im Kontext von Putins Russland gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Iljins Ideen haben nicht nur Putins Herangehensweise an Staatsführung, nationale Sicherheit und Außenpolitik geprägt, sondern auch die ideologische Grundlage für Russlands Widerstand gegen den westlichen Liberalismus und seine Verteidigung traditioneller Werte geliefert. Während Russland weiterhin seine Rolle in einer sich rasch verändernden globalen Landschaft steuert, wird Iljins Philosophie wahrscheinlich einen entscheidenden Einfluss auf den politischen Kurs des Landes und seine Vision von sich selbst als moralische und geistige Macht behalten.

## **Reaktion auf westliche Kritik**

### **Zu den Vorwürfen, Iljin sei Putins Lieblingsphilosoph und den Folgen dieser Assoziation**

Im westlichen Diskurs wurde die Verbindung zwischen Iwan Iljin und Wladimir Putin oft mit einem Ton des Misstrauens oder der offenen Verurteilung hervorgehoben. Kritiker argumentieren, dass Putins Bewunderung für Iljin auf eine autoritäre und reaktionäre Denkweise hindeutet, die liberalen demokratischen Werten grundlegend entgegensteht. Iljin wird häufig als Philosoph dargestellt, der Ansichten vertrat, die die Anwendung von Gewalt, zentralisierte Macht und die Unterdrückung von Meinungsverschiedenheiten rechtfertigen – Eigenschaften, die viele westliche Beobachter in Putins Regierungsführung wiederfinden.

Es ist jedoch von entscheidender Bedeutung zu verstehen, dass Putins Befürwortung von Iljin nicht auf einer simplen oder zynischen Aneignung von Iljins Ideen beruht. Vielmehr spiegelt sie eine tiefe

Auseinandersetzung mit Iljins philosophischem Rahmen wider, der eine kohärente und robuste Verteidigung eines starken Staates, einer moralischen Ordnung und der legitimen Anwendung von Gewalt im Angesicht des Bösen bietet. Für Putin ist Iljin nicht nur eine philosophische Rechtfertigung für seine Politik, sondern auch ein moralischer und spiritueller Leitfaden für Russlands Rolle in der Welt.

Die westliche Kritik verkennt oft die Nuancen von Iljins Denken und den historischen Kontext, in dem seine Ideen entwickelt wurden. Iljin war nicht nur ein reaktionärer Denker, sondern ein Philosoph, dem die Erhaltung der russischen Kultur und der Schutz seines Landes vor dem Chaos und der Zerstörung, die er während der bolschewistischen Revolution und des anschließenden Bürgerkriegs miterlebte, am Herzen lagen. Sein Eintreten für einen starken, zentralisierten Staat war keine Befürwortung der Tyrannei, sondern eine Antwort auf die existenziellen Bedrohungen, denen Russland zu seinen Lebzeiten ausgesetzt war.

Darüber hinaus wird bei der Darstellung von Iljin als Putins „Lieblingsphilosoph“ oft die breitere intellektuelle Tradition in Russland übersehen, die Wert auf eine starke Führung, sozialen Zusammenhalt und die Verteidigung der nationalen Souveränität legt. Putins Verweis auf Iljin sollte als Teil einer größeren Bemühung gesehen werden, das heutige Russland wieder mit seinem intellektuellen und geistigen Erbe zu verbinden, und nicht als eine Befürwortung des Autoritarismus an sich.

### **Gegenargumente zur westlich-liberalen Kritik an Iljins Philosophie und Putins Politik**

Westliche liberale Kritiken an Iljins Philosophie und Putins Politik konzentrieren sich häufig auf die vermeintliche Ablehnung demokratischer Normen, individueller Rechte und der Rechtsstaatlichkeit. Iljins Betonung der moralischen Notwendigkeit von Gewalt und seine Skepsis gegenüber der liberalen Demokratie werden häufig als Beweis dafür angeführt, dass seine Ideen nicht mit den Werten einer freien und offenen Gesellschaft vereinbar sind. In ähnlicher Weise wird Putins Politik, die der staatlichen Souveränität, der sozialen Ordnung und den traditionellen Werten Vorrang einräumt, oft als Widerspruch zu den Grundsätzen des Liberalismus betrachtet.

Diese Kritiken beruhen jedoch häufig auf einem Missverständnis sowohl von Iljins Philosophie als auch vom Wesen der russischen Staatsführung. Iljin lehnte die Demokratie nicht rundheraus ab, sondern stellte vielmehr die Lebensfähigkeit der Demokratie westlichen Typs im Kontext der russischen Kultur und Geschichte in Frage. Er vertrat die Ansicht, dass die Auferlegung liberal-demokratischer Normen auf Russland ohne Rücksicht auf dessen einzigartige Traditionen und Herausforderungen zu Instabilität und moralischem Verfall führen würde. Iljin war der Ansicht, dass Russland eine Regierungsform benötige, die seine eigenen Werte und Umstände widerspiegele, die dem Gemeinwohl Vorrang vor dem Individualismus einräume und ein starkes Gefühl der nationalen Identität bewahre.

Putins Politik kann als eine Erweiterung dieses Arguments betrachtet werden. Angesichts dessen, was er als äußere und innere Bedrohungen wahrnimmt, hat Putin die Bedeutung eines starken Staates, des sozialen Zusammenhalts und der Verteidigung traditioneller Werte hervorgehoben. Diese Politik ist nicht unbedingt eine Ablehnung der Demokratie, sondern eher eine andere Interpretation dessen, was Demokratie im russischen Kontext bedeutet. Für Putin, wie auch für Iljin vor ihm, haben das Wohlergehen des Staates und die Erhaltung der nationalen Identität Vorrang vor der

liberalen Betonung der Rechte und Freiheiten des Einzelnen. Außerdem ignoriert die westliche liberale Kritik oft die Realitäten der russischen Geschichte und die Herausforderungen, die die politische Kultur des Landes geprägt haben.

Russlands Erfahrungen mit Revolutionen, Bürgerkriegen, ausländischen Invasionen und wirtschaftlicher Not haben ein tief verwurzeltes Interesse an Stabilität, Sicherheit und dem Schutz der nationalen Gemeinschaft entstehen lassen. In diesem Zusammenhang erschien das liberale Regierungsmodell mit seinem Schwerpunkt auf Pluralismus, Individualismus und marktwirtschaftlicher Politik oft als ungeeignet für die russischen Bedürfnisse.

Iljins Philosophie und damit auch Putins Politik bieten eine alternative Vision des Regierens – eine, die in der russischen Geschichte, Kultur und orthodoxen christlichen Tradition verwurzelt ist. Diese Vision betont die moralischen und spirituellen Dimensionen der Staatskunst, die Bedeutung der kollektiven Verantwortung und die Notwendigkeit einer starken, zentralisierten Autorität zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Gerechtigkeit. Diese Vision als einfach autoritär abzutun, hieße, die Komplexität des russischen politischen Denkens und die berechtigten Anliegen, die ihm zugrunde liegen, zu übersehen.

### **Die Notwendigkeit, Iljins Werk im Kontext russischer Geschichte und Kultur zu verstehen**

Um die Relevanz von Iljins Philosophie voll zu würdigen, ist es unerlässlich, sein Werk im breiteren Kontext der russischen Geschichte und Kultur zu verstehen und nicht durch die Brille des westlichen Liberalismus. Iljins Ideen wurden von den turbulenten Ereignissen im Russland des frühen 20. Jahrhunderts geprägt – einer Zeit, die durch den Zusammenbruch des Russischen Reiches, den Aufstieg des Bolschewismus und den anschließenden verheerenden Bürgerkrieg gekennzeichnet war. Diese Erfahrungen beeinflussten Iljins Ansichten über das Wesen des Bösen, die Rolle des Staates und die moralischen Verpflichtungen des Einzelnen und der Regierenden.

In der russischen Kultur wird das Konzept eines starken Staates seit langem als wesentlich für das Überleben und den Wohlstand der Nation angesehen. Dies ist nicht nur eine Vorliebe für den Autoritarismus, sondern eine Reaktion auf die einzigartigen Herausforderungen, denen sich Russland gegenüber sieht, einschließlich seiner enormen Größe, seiner vielfältigen Bevölkerung und seiner Geschichte der äußeren Bedrohungen. Die orthodoxe christliche Tradition mit ihrer Betonung von Gemeinschaftswerten, spiritueller Autorität und der moralischen Verantwortung der Führung hat ebenfalls eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung des russischen politischen Denkens gespielt. Iljins Philosophie spiegelt diese Einflüsse wider und bietet eine Vision der Staatsführung, die tief in der geistigen und kulturellen Identität Russlands verwurzelt ist.

Der westliche Liberalismus mit seiner Betonung der individuellen Rechte, des Säkularismus und der marktorientierten Politik findet im russischen Kontext, wo das Gemeinwohl und die nationale Souveränität als vorrangig angesehen werden, oft keinen Anklang. Iljins Kritik am Liberalismus ist nicht einfach eine Ablehnung der Demokratie, sondern ein Aufruf zu einer Regierungsform, die den moralischen und geistigen Bedürfnissen des russischen Volkes besser entspricht. Sein Eintreten für den Einsatz von Gewalt, die Zentralisierung der Macht und die Verteidigung traditioneller Werte muss in diesem Sinne verstanden werden – als Antwort auf die spezifischen Herausforderungen und historischen Erfahrungen Russlands.

Wenn man Iljins Werk in den Kontext der russischen Geschichte und Kultur einordnet, wird deutlich, dass seine Ideen eine legitime und kohärente Alternative zum westlichen liberalen Modell darstellen. Anstatt Iljin als reaktionären oder autoritären Denker abzutun, ist es wichtig, die Tiefe und Komplexität seiner Philosophie anzuerkennen, die die moralischen und spirituellen Dimensionen des Regierens in einer Weise anspricht, die mit der russischen Erfahrung übereinstimmt. In ähnlicher Weise sollte Putins Übernahme von Iljins Ideen als Versuch gesehen werden, einen einzigartig russischen Ansatz für die Staatsführung zu artikulieren, der das Wohlergehen der Nation und die Bewahrung ihrer kulturellen Identität in den Vordergrund stellt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die westliche Kritik an Iljin und Putin oft darauf zurückzuführen ist, dass man den historischen und kulturellen Kontext, in dem sich ihre Ideen entwickelt haben, nicht versteht. Iljins Philosophie ist weit davon entfernt, Tyrannei zu befürworten, sondern bietet eine durchdachte und prinzipienfeste Verteidigung eines starken Staates, einer moralischen Ordnung und der Anwendung von Gewalt im Angesicht des Bösen. Wenn man sich mit Iljins Werk im Kontext der russischen Geschichte auseinandersetzt, wird es möglich, die anhaltende Relevanz seiner Ideen und ihre Bedeutung für die heutige russische Politik zu erkennen.

## **Die moralische und philosophische Rechtfertigung von Gewalt**

### **Erkundung der ethischen Dimensionen des Gewalteinsatzes in der Regierungs- und Verteidigungspolitik, wie von Iljin formuliert**

Iwan Iljins Philosophie bietet eine tiefgreifende Untersuchung der ethischen Dimensionen, die mit der Anwendung von Gewalt im Kontext von Regierungsführung und Verteidigung verbunden sind. Im Mittelpunkt seines Denkens steht die Überzeugung, dass Gewalt, obwohl sie von Natur aus mit moralischer Komplexität behaftet ist, unter bestimmten Bedingungen gerechtfertigt – ja sogar moralisch notwendig – sein kann. Iljin betrachtet das Konzept der Gewalt nicht als einfaches Machtmittel, sondern als eine zutiefst ethische Handlung, die sorgfältig abgewogen und von moralischen Grundsätzen geleitet werden muss.

Für Iljin beginnt die ethische Rechtfertigung von Gewalt mit der Anerkennung des Bösen als einer aktiven und zerstörerischen Kraft in der Welt. Im Gegensatz zur pazifistischen Perspektive, die dazu neigt, jegliche Gewalt als inhärent falsch zu betrachten, argumentiert Iljin, dass die Weigerung, dem Bösen mit angemessenen Maßnahmen zu begegnen, selbst ein moralisches Versagen darstellen kann. Seiner Ansicht nach gibt es Umstände, unter denen der Einsatz von Gewalt erforderlich ist, um Unschuldige zu schützen, die Gerechtigkeit zu verteidigen und die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten. Diese Gewaltanwendung muss durch einen strengen ethischen Rahmen geregelt werden, der zwischen gerechter und ungerechter Machtanwendung unterscheidet.

Iljins ethischer Rahmen für Gewalt beruht auf dem Konzept der Verhältnismäßigkeit und Notwendigkeit. Er vertritt die Auffassung, dass Gewalt nur dann angewendet werden sollte, wenn sie in einem angemessenen Verhältnis zur Bedrohung steht und wenn sie das einzig gangbare Mittel zur Erreichung eines gerechten Ergebnisses ist. Dadurch wird sichergestellt, dass die Anwendung von Gewalt nicht von Rache, Grausamkeit oder dem Wunsch nach Herrschaft geleitet wird, sondern von der Notwendigkeit, das Gemeinwohl zu schützen und zu erhalten. Iljin betont, dass diejenigen, die Gewalt anwenden, dies mit reinem Gewissen tun müssen, geleitet von einem tiefen Gefühl morali-

scher Verantwortung und Rechenschaftspflicht. Darüber hinaus betont Iljin die Bedeutung der Absicht für die ethische Anwendung von Gewalt.

Die Motivation für die Anwendung von Gewalt muss rein sein, d. h. sie muss darauf abzielen, das Recht aufrechtzuerhalten und die Schwachen zu schützen, und nicht auf die Durchsetzung persönlicher oder politischer Interessen. Diese Absicht muss mit einem tiefen Bewusstsein für die möglichen Folgen von Gewaltanwendung einhergehen, einschließlich des Schadens, den sie verursachen kann. Iljin räumt ein, dass die Anwendung von Gewalt oft schwierige Entscheidungen und moralische Dilemmata mit sich bringt, aber er argumentiert, dass diese Herausforderungen die Notwendigkeit des Handelns im Angesicht des Bösen nicht negieren.

### **Diskussion über die Bedeutung der Aufrechterhaltung von Ordnung, Sicherheit und Souveränität im Angesicht äußerer und innerer Bedrohungen**

Ein Schlüsselement von Iljins Rechtfertigung für den Einsatz von Gewalt liegt in seiner Betonung der Bedeutung der Aufrechterhaltung von Ordnung, Sicherheit und Souveränität. Für Iljin sind dies nicht nur politische Ziele, sondern moralische Imperative, die für das Wohlergehen des Staates und seiner Bürger unerlässlich sind. In einer Welt, in der das Böse existiert und aktiv versucht, die Gesellschaft zu stören, wird die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit zu einer grundlegenden Pflicht des Staates.

Iljins Philosophie befasst sich eingehend mit den Bedrohungen, die sowohl von innerhalb als auch von außerhalb des Staates ausgehen können. Im Inneren muss der Staat wachsam sein gegenüber Kräften, die versuchen, den sozialen Zusammenhalt zu untergraben, Chaos zu verbreiten oder die legitime Autorität der Regierung in Frage zu stellen. Diese internen Bedrohungen können viele Formen annehmen, darunter politische Unruhen, kriminelle Aktivitäten und ideologischer Umsturz. Iljin vertritt die Auffassung, dass der Staat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, bei Bedarf Gewalt anzuwenden, um seine Bürger zu schützen und die Rechtsstaatlichkeit aufrechtzuerhalten.

Nach außen hin erkennt Iljin die Realität geopolitischer Bedrohungen – feindliche Mächte, Invasionen und andere Formen der Aggression – an, die die Souveränität und das Überleben des Staates gefährden können. Angesichts solcher Bedrohungen ist die Anwendung von Gewalt gerechtfertigt, um die Unabhängigkeit der Nation zu verteidigen und ihre Bevölkerung vor Schaden zu bewahren. Iljins Betonung der Souveränität spiegelt seine Überzeugung wider, dass der Staat die heilige Pflicht hat, seine Autonomie und Integrität gegenüber allen Kräften zu bewahren, die versuchen, ihn zu unterwerfen oder zu destabilisieren.

Die Aufrechterhaltung von Ordnung, Sicherheit und Souveränität ist nicht nur eine Frage der praktischen Staatsführung, sondern auch eine moralische Pflicht. Iljin vertritt die Auffassung, dass die Gesellschaft ohne diese grundlegenden Elemente in Anarchie und moralischen Verfall versinken würde, wodurch der Einzelne anfällig für Ausbeutung und Gewalt würde. Daher ist die Anwendung von Gewalt, wenn sie mit Augenmaß und nach ethischen Grundsätzen erfolgt, ein wesentliches Instrument zur Aufrechterhaltung des moralischen und sozialen Gefüges des Staates. Durch die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit erfüllt der Staat seine Rolle als Beschützer seines Volkes und als Garant des Rechts.

## **Die philosophischen Grundlagen, die den Einsatz von Gewalt als legitimes und notwendiges Mittel der Staatsführung rechtfertigen**

Die philosophischen Grundlagen für Iljins Rechtfertigung der Gewaltanwendung sind tief in seinem Verständnis des Staates als einer moralischen und geistigen Einheit verwurzelt. Für Iljin ist der Staat nicht nur eine politische Organisation, sondern eine Manifestation des kollektiven Willens und der moralischen Ordnung des Volkes. Der Staat sorgt für Gerechtigkeit, die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung und die Verfolgung des Gemeinwohls. Daher ist der Staat moralisch verpflichtet, seine Bürger zu schützen und für Gerechtigkeit zu sorgen, auch wenn dies den Einsatz von Gewalt erfordert.

Eines der wichtigsten philosophischen Konzepte, die Iljins Rechtfertigung für Gewalt stützen, ist die Idee der ‚ritterlichen Pflicht‘ des Staates. Dieses aus der mittelalterlichen Tradition des Rittertums stammende Konzept betont die Rolle des Staates als Verteidiger der Schwachen, als Beschützer der Gerechtigkeit und als Kraft des Guten in der Welt. So wie der Ritter durch einen Ehrenkodex verpflichtet war, die Unschuldigen zu verteidigen und das Böse zu bekämpfen, so ist auch der Staat durch eine moralische Verpflichtung gebunden, seine Macht zum Schutz seiner Bürger und zur Aufrechterhaltung der Ordnung einzusetzen.

Iljin stützt sich auch auf die orthodoxe christliche Tradition, die die Notwendigkeit von Gewalt unter bestimmten Umständen anerkennt, um das Böse zu bekämpfen und die moralische Ordnung zu bewahren. In dieser Tradition wird die Anwendung von Gewalt nicht als inhärent sündhaft angesehen, sondern als ein mögliches Mittel zur Erfüllung eines höheren moralischen Ziels. Diese Sichtweise spiegelt sich im Konzept des ‚Gerechten Krieges‘ wider, das besagt, dass Krieg und Gewalt moralisch gerechtfertigt sein können, wenn sie zum Schutz Unschuldiger, zur Verteidigung des Glaubens oder zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit geführt werden.

Die philosophische Rechtfertigung von Gewalt in Iljins Denken wird auch durch sein Verständnis der Natur des Bösen geprägt. Iljin betrachtet das Böse als eine aktive und bösartige Kraft, die danach strebt, das Gute und Gerechte in der Welt zu zerstören. Dieses Verständnis des Bösen erfordert eine ebenso aktive und entschlossene Reaktion. Für Iljin darf der Staat dem Bösen nicht passiv gegenüberstehen, sondern muss proaktive Maßnahmen ergreifen, um es zu bekämpfen und zu besiegen. Dies kann den Einsatz von Gewalt bedeuten, aber es ist eine Gewalt, die mit moralischer Absicht ausgeübt wird und von ethischen Grundsätzen geleitet ist.

Darüber hinaus unterstreicht Iljins Philosophie die Bedeutung des Gemeinwohls als Leitprinzip der Staatsführung. Die Anwendung von Gewalt ist dann gerechtfertigt, wenn sie dem höheren Wohl der Gesellschaft dient – wenn sie das Leben und das Wohlergehen der Bürger schützt, die soziale Ordnung bewahrt und die Gerechtigkeit aufrechterhält. In diesem Sinne ist Gewalt kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um ein höheres moralisches Ziel zu erreichen. Die Legitimität von Gewalt hängt also davon ab, ob sie mit den moralischen Pflichten des Staates übereinstimmt und einen Beitrag zum Gemeinwohl leistet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Iljins moralische und philosophische Rechtfertigung für die Anwendung von Gewalt ein komplexer und nuancierter Rahmen ist, der ethische Erwägungen, die Aufrechterhaltung von Ordnung und Souveränität sowie die philosophischen Grundsätze der Staatskunst integriert. Für Iljin ist Gewalt kein Werkzeug, das man leichtfertig einsetzt, sondern eine not-

wendige und moralisch begründete Antwort auf das Vorhandensein des Bösen und auf die Bedrohungen, die die Gesellschaft gefährden. Indem er ein sorgfältiges Gleichgewicht zwischen moralischer Pflicht und praktischer Notwendigkeit aufrechterhält, bietet Iljin ein überzeugendes Argument für die legitime und ethische Anwendung von Gewalt im Dienste der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls.

## **Fazit**

### **Rekapitulation von Iljins zentraler These und ihrer Relevanz für die heutige russische Politik**

Iwan Iljins zentrale These, die er in seinem Werk *Über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse* formuliert, dreht sich um den moralischen Imperativ, dem Bösen entgegenzutreten und es, wenn nötig, mit Gewalt zu bekämpfen. Iljin argumentiert, dass in einer Welt, in der böswillige Kräfte aktiv versuchen, die Ordnung zu stören, Unschuldige zu schädigen und das moralische Gefüge der Gesellschaft zu untergraben, die Anwendung von Gewalt nicht nur eine praktische Notwendigkeit, sondern eine moralische Pflicht ist. Diese Sichtweise ist tief in Iljins Verständnis des Staates als Hüter von Gerechtigkeit, sozialer Ordnung und nationaler Souveränität verwurzelt.

Im Kontext der heutigen russischen Politik hat Iljins Philosophie vor allem unter der Führung von Wladimir Putin erneut an Bedeutung gewonnen. Putins Regierungsführung, die sich durch eine starke Betonung der staatlichen Souveränität, der nationalen Sicherheit und der Verteidigung traditioneller Werte auszeichnet, spiegelt viele der von Iljin vertretenen Grundsätze wider. Die Übereinstimmung zwischen Iljins Ideen und Putins Politik zeigt sich in Russlands selbstbewusstem Auftreten auf der Weltbühne, in seiner Konzentration auf die Aufrechterhaltung der inneren Stabilität und in seinem Widerstand gegen das Vordringen des westlichen Liberalismus.

Iljins These bietet eine philosophische Grundlage für das Verständnis des russischen Ansatzes in Bezug auf Regierungsführung und internationale Beziehungen, insbesondere in einer Welt, die Russland als zunehmend feindlich gegenüber seinen Interessen und Werten wahrnimmt. Indem er für die legitime und ethische Anwendung von Gewalt zur Verteidigung der Nation eintritt, bietet Iljins Philosophie eine kohärente Rechtfertigung für die Maßnahmen, die der russische Staat zum Schutz seiner Souveränität und zur Wahrung seiner moralischen und kulturellen Identität ergreift.

### **Abschließende Überlegungen zur bleibenden Bedeutung von Iljins Philosophie für das Verständnis der moralischen Imperative des Regierens und der gerechtfertigten Anwendung von Gewalt**

Die bleibende Bedeutung von Iwan Iljins Philosophie liegt in ihrer Fähigkeit, die komplexen moralischen Imperative des Regierens anzusprechen, insbesondere in Zeiten von Krisen und Konflikten. Iljins Werk stellt die vereinfachende Dichotomie zwischen Gewalt und Gewaltlosigkeit in Frage und bietet ein differenzierteres Verständnis der Rolle, die Gewalt im Streben nach Gerechtigkeit und zum Schutz der Gesellschaft spielen kann. Seine Betonung der ethischen Dimensionen von Gewalt – ihre Notwendigkeit, Verhältnismäßigkeit und moralische Absicht – bietet einen Rahmen, der sicherstellt, dass der Einsatz von Macht mit den höheren Prinzipien der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls in Einklang steht.

Iljins Philosophie unterstreicht auch die Bedeutung von Zivilcourage in der Führung. Sein Konzept der "ritterlichen Pflicht" fordert die Verantwortlichen auf, dem Bösen ohne Zögern entgegenzutreten und die schwere moralische Last zu tragen, die solche Handlungen mit sich bringen. Diese Vision von Führung, die dem Schutz der Gemeinschaft Vorrang vor den Interessen des Einzelnen einräumt, findet in einer Welt, in der die Herausforderungen für die soziale Ordnung und die nationale Sicherheit immer komplexer und vielschichtiger werden, großen Anklang.

Im Kontext der russischen Staatsführung prägen Iljins Ideen weiterhin den Umgang des Staates mit internen und externen Bedrohungen. Seine Betonung der Zentralisierung der Macht, der Bewahrung der kulturellen und spirituellen Identität und der moralischen Verpflichtung, wenn nötig Gewalt anzuwenden, tragen alle zu einer Vision des Staates als moralische und schützende Kraft bei. Diese Vision hat nicht nur Russlands Innenpolitik geprägt, sondern auch seine Haltung in der globalen Geopolitik beeinflusst, wo die Verteidigung der Souveränität und der traditionellen Werte oft Vorrang vor der Übernahme westlicher liberaler Normen hat.

### **Die umfassenderen Auswirkungen der Übernahme von Iljins Ansichten im Kontext der globalen Geopolitik und der Bewahrung der nationalen Identität**

Die Übernahme von Iljins Ansichten im Kontext der globalen Geopolitik hat weitreichende Folgen, insbesondere für die Erhaltung der nationalen Identität in einer zunehmend vernetzten Welt. Iljins Philosophie plädiert für einen starken, unabhängigen Staat, der in der Lage ist, seine Souveränität und sein kulturelles Erbe gegen äußeren Druck zu verteidigen. In einem globalen Umfeld, in dem die Kräfte der Globalisierung, des Liberalismus und der kulturellen Homogenisierung oft als Bedrohung für die nationale Eigenständigkeit wahrgenommen werden, kommt Iljins Betonung der moralischen Pflicht des Staates, seine Identität und seine Werte zu schützen, besonders zum Tragen.

Für Länder wie Russland bieten Iljins Ideen ein Konzept, wie man die Herausforderungen der globalen Geopolitik meistern und gleichzeitig die nationale Souveränität und den Erhalt der Kultur fest im Blick behalten kann. Dieser Ansatz erfordert ein sorgfältiges Gleichgewicht zwischen der Einbindung in die internationale Gemeinschaft und der Abwehr des Eindringens von Werten und Systemen, die als unvereinbar mit den Traditionen und moralischen Grundlagen der Nation angesehen werden. Iljins Philosophie unterstützt somit eine Form der Staatsführung, die dem Schutz der nationalen Interessen, der Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung und der Behauptung moralischer Autorität auf der globalen Bühne Vorrang einräumt.

Darüber hinaus haben Iljins Ansichten weiterreichende Auswirkungen auf den globalen Diskurs über Regierungsführung und die Rolle des Staates. Seine Kritik am westlichen Liberalismus mit seiner Betonung von Individualismus und Säkularismus stellt die Dominanz dieser Ideen in der Weltpolitik in Frage. Indem er für ein Modell der Staatsführung eintritt, das in moralischen und spirituellen Werten verwurzelt ist, bietet Iljins Philosophie eine Alternative zum liberal-demokratischen Rahmen, der oft als universeller Standard propagiert wird.

Dieses alternative Modell, das die kollektive Verantwortung, die Zentralisierung der Macht und die moralische Rechtfertigung von Gewalt betont, setzt einen Kontrapunkt zur liberalen Betonung des Pluralismus, der individuellen Rechte und der marktorientierten Politik.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Iwan Iljins Philosophie auch weiterhin wertvolle Einblicke in die moralischen und philosophischen Grundlagen des Regierens und der Staatskunst bietet. Seine

Verteidigung der Gewaltanwendung, wenn sie ethisch gerechtfertigt ist, ist nach wie vor relevant, wenn es darum geht, die Herausforderungen der zeitgenössischen Geopolitik und die Bewahrung der nationalen Identität zu bewältigen.

Da sich die Nationen in einer zunehmend komplexen globalen Landschaft bewegen, bieten Iljins Ideen einen überzeugenden Rahmen für das Verständnis der moralischen Imperative der Führung und des legitimen Einsatzes von Macht im Dienste der Gerechtigkeit, der Sicherheit und des Gemeinwohls.

## Verweise

1. Ilyin, Ivan A. *On Resistance to Evil by Force*. Moscow: Nauka, 1993. [Original work published in 1925].
2. Putin, Wladimir W. „Russia and the Changing World“ *Foreign Policy* (Moscow), 27 February 2012. Available at: <http://en.kremlin.ru/events/president/news/15117>
3. Billington, James H. *The Icon and the Axe: An Interpretive History of Russian Culture*. New York: Vintage Books, 1970.
4. Hosking, Geoffrey. *Russia and the Russians: A History*. Cambridge, MA: Belknap Press of Harvard University Press, 2001.
5. Kotkin, Stephen. *Armageddon Averted: The Soviet Collapse, 1970-2000*. Oxford: Oxford University Press, 2001.
6. Menkiszak, Marek. „Putin’s Russia: The Ideology“; Centre for Eastern Studies (OSW), 2013. Available at: <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/osw-studies/2013-03-15/putins-russia-ideology>
7. Waldron, Peter. *Governing Tsarist Russia*. New York: Palgrave Macmillan, 2007.
8. Riasanovsky, Nicholas V., and Steinberg, Mark D. *A History of Russia*. 8th ed. Oxford: Oxford University Press, 2010.
9. Snyder, Timothy. *The Road to Unfreedom: Russia, Europe, America*. New York: Tim Duggan Books, 2018.
10. Zubok, Vladislav M. *A Failed Empire: The Soviet Union in the Cold War from Stalin to Gorbachev*. Chapel Hill: University of North Carolina Press, 2007.
11. Medvedev, Roy A. *Let History Judge: The Origins and Consequences of Stalinism*. Translated by George Shriver. New York: Columbia University Press, 1989
12. Tsygankov, Andrei P. *Russia’s Foreign Policy: Change and Continuity in National Identity*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield Publishers, 2019.
13. Pipes, Richard. *Russia Under the Old Regime*. New York: Charles Scribner’s Sons, 1974.